

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

390 (25.8.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf., gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einmalige Kolonelleise oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeitung 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertat-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 390

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 25. August 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg!

Zu den Siegen in Lothringen.

Stuttgart, 24. Aug. (WZ.) Der Kaiser hat an den König folgendes Telegramm gerichtet: Mit Gottes mächtiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg errungen. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken und auf die Sieger stolz sein. Ich verleihe Albrecht seinen das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse. Gott segne weiter unsere Waffen und die gute Sache. des. Wilhelm.

München, 24. Aug. König Ludwig hat dem Kaiser und der Kaiserin seine Glückwünsche zum Siege des deutschen Kronprinzen telegraphisch ausgesprochen.

Französische Kriegsberichte.

Paris, 23. Aug. (WZ.) Ein Communiqué von 11 Uhr abends besagt: In den Vogesen hat die allgemeine Lage sich bestimmt, unsere Truppen vom Donon und den Höhen bei Saales (?) zurückzunehmen obwohl diese Punkte nicht angegriffen waren. In Namur machen die Deutschen große Anstrengungen gegen die Forts, die energischen Widerstand leisten. Die Forts von Düttlich leisten ebenfalls noch Widerstand. (Eine bewachte Höhe.) Die belgische Armee ist vollständig in dem besetzten Lager von Antwerpen konzentriert. Ein großer Kampf spielt sich auf der ganzen Linie von Mons bis zur luxemburgischen Grenze ab. Unsere Truppen drängen überall zur Offensive. (1) Sie gingen gemeinschaftlich mit der englischen Armee vor, Angesichts der Ausdehnung der Front und der Stärke der beteiligten Truppen ist es unmöglich, täglich die Lage zu schildern. (Wal d. B.) Was zur Beendigung der Operationen in diesen Gegenden werden ins einzelne gehende Berichte nicht veröffentlicht werden.

Deutsch-österreichische Bundeistreue.

Berlin, 24. Aug. (WZ.) Der Kaiserliche und Königliche Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an den Kaiserlichen und Königlichen Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

Berlin, 25. Aug. (WZ.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der gemeinsamen Aktion des deutschen Schwabersdorfer Tringtau mit dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth“: Die Entschliebung Kaiser Franz Josephs, die Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Kriegsmächten auch im fernsten Osten durch die Tat zur Geltung zu bringen, ist in Deutschland allenthalben mit warmherziger Befriedigung begrüßt worden. Sie bekräftigt abermals, wie fest die Bundesgenossenschaft Deutschland mit Österreich-Ungarn zusammenfüßt.

Der Herr ist unsere Zuversicht,
wie schwer der Kampf auch werde;
wir streiten ja für Recht und Pflicht
und für die heilige Erde.
Denn, reiten wir das Vaterland,
so tat's der Herr durch unsere Hand,
Dem Herrn allein die Ehre!

Körner.

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(88) (Nachdruck verboten).

Herr v. Bülow erkannte sofort, daß Irrtum oder Intrige ihn von dem Stuhl verdrängten, den ihm der Kapitän bestimmt hatte, aber gerade an jenem Tischende, wo Hans nicht sitzen wollte, hatte die englische Erzieherin Fräulein Diden ihren Platz gefunden, und Herr von Bülow als alter Praktiker zog ein alleinreisendes Mädchen, das immerhin reichlich hübsch war, jeder blendenden Schönheit vor, die von Vater und Mutter bewacht wurde. So fügte er sich wortlos in Hansens eigenmächtig verfügten Tausch und wertete bald — in einer kühlen Sommernacht nämlich, in der er auf dem höchsten Deck Fräulein Diden's einen im Tanzsaal vergessenen Handhuh überreichen durfte, daß er bei diesem Tausch nicht schief gefahren war.

Indes durchließ Hans während der ersten Tage alle Stadien zwischen „himmelhoch jauchzend“ und „zu Tode betriibt“ in mehrfacher Folge. Er wanderte schon in der ersten Nacht, nachdem die Gesellschaft sich aufgelöst hatte, das Promenadendeck entlang und glaubte fest, daß seine Blide voll feuriger Zärtlichkeit aus Gladys' Mädchenaugen Erwiderung gefunden hätten. Aber als er ihr am nächsten Morgen vor der ersten Partie Shuffleboard, ein wenig lebhafter als es in der englisch erzogenen Gesellschaft Sitte war, die Hand küßte, mußte er erfahren, daß die Nacht ihn betrogen hatte, denn Fräulein Diden entzog seinen Lippen unwillig ihre schmale, bräunliche Hand und warf ihm keinen Blick nach, als er besäand und verzweifelt davonschlich.

Vierzehntes Kapitel.

Wäre Hansens Zeit seines Lebens ein Musternabe gewesen, hätte er seine Schuljahre so grimmig strebsam ausgenutzt, wie

Berlin, 25. Aug. (WZ.) Bedeutungsvoll ist auch hier der moralische Eindruck, den das von aufrichtiger Freundschaft diktierte Vorgehen Österreich-Ungarns hervorgerufen hat, nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft. Der deutsch-österreichische Bündnisvertrag mag an eine Frist gebunden sein, das deutsch-österreichische Bündnis ist es nicht. Es steht umbraut vom Feinde da, fest wie der Fels im Meere.

Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus: Treue unbegrenzte Waffenbrüderschaft zur See wie zu Lande, das Kennzeichen unser Bündnis und unsere Freundschaft mit der Doppelmonarchie.

Die „Rossische Zeitung“ sagt: So wird denn die Waffenbrüderschaft, die Österreich-Ungarn und Deutschland eint, auch im fernsten Osten sich betätigen. Die Mitteilung über den Befehl, den er seinem Schiff gegeben hat, hat Kaiser Franz Joseph auch seinem Botschafter in Tokio zugehen lassen. Das bedeutet so viel wie eine Kriegserklärung, d. h. in diesem Falle, daß Österreich-Ungarn nicht anders behandelt sein und nicht anders zu Japan stehen will, als Deutschland steht.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es: Sind wir in diesem Weltkrieg nicht zum erstenmal in unserer schimmernden Wehr Österreich-Ungarn zur Seite getreten, so nimmt die befreundete Monarchie jetzt die Gelegenheit wahr, um zu zeigen, wie auch bei ihr die Bündnistreue auf bestem Boden ruht.

Die russische Werbung um die Polen.

Wien, 24. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt in Besprechung des Erlasses des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch an die Polen:

Die Rolle des Großfürsten, der als Befreier der Polen nicht nur innerhalb der Grenzen Rußlands, sondern auch derjenigen Österreichs und Preußens auftritt, ist die blutigste Satire auf alles, was Rußland seit 150 Jahren getan hat, und überbietet alles, was jemals an politischer Grausamkeit und Verdringung der Lasten in ihr Gegenteil gekehrt worden ist. Wenn der Großfürst den Polen zuruft, daß das russische Meer ihnen die glücklichen Nachrichten von der Veröhnung mit Rußland bringe, auf die sie solange gehofft hätten, woher kommt es, daß die russische Regierung nicht schon längst im eigenen Haus mit der Befreiung angefangen hat? Erst die Proklamationen der österreichisch-ungarischen und der preussischen Armee, die den Polen die Befreiung vom moskowitischen Joch ankündigten, haben das großmütige Gefühl des Großfürsten geweckt. Jahrzehntelang waren die Polen ein fremdes Volk, wie die Ukrainer, Finnländer, Deutschrussen, Juden, Armenier, Kaukasier. Mit einem Schlag sind sie liebe Brüder geworden, die unter dem Segel des Haren frei aufleben werden. Der russische Oberbefehlshaber muß sich hier wenig scharf fühlen, wenn er mit einer Kundgebung hervortritt, die kein ehrlicher Russe lesen kann, ohne zu erröten. Seine kühnen Behauptungen, daß die Russenbere im Vorrücken sind, sind der Proklamation würdig. Die russischen Truppen sind in ihrer großen Mehrheit auf dem Rückzug begriffen und nach dem Zeugnis des russischen Großfürsten ist ebenso die russische Politik im Innern auf dem Rückzuge begriffen, auf einem Rückzuge in vollster Panik.

der kleine Fritz Methner — wäre er mit seinen neunzehn Jahren schon ein approbierter Mann, ein kleiner Gelehrter und Geldverdiener gewesen, aber ein schlechterer Tänzer und Plauderer, dann hätte alle seine brennende Liebe für Fräulein Gladys ihm wahrscheinlich auch nicht ein einziges Mädchen eingetragen. Die Gesellschaft, in der sie reisten, hatte einen streng demokratischen Zug. Da galt weder Rang noch Alter, und kaum der Reichtum brachte, wenigstens unter den jungen Leuten, besondere Geltung. Was allein bestimmend war für jegliche Stellung, die man in diesem Kreise einnahm, war die Langjährigkeit gerade, gut gebauter Weine und das Talent zu unterhalten. Und wenn irgend jemand mit dieser Rangordnung einverstanden war, war es eben Fräulein Gladys.

Nun war es Hansens großes Glück, daß er erst jetzt schäben lernte, seine Jugend mit zwei heranwachsenden Schwestern zusammengebracht zu haben, und während er sich in der Schule mit Schmach und Schande bedeckt hatte, war er in Tanzstunde und Tanzkirkeln stets ein angenehmer Mann gewesen. Während er nun reich wieder ganz zu Kräften kam und es bald völlig vergessen hatte, daß er Metonbalezent war, besann er sich auf alle die alten Künste, die ihm schon so manchen Erfolg eingetragen hatten. Es war tatsächlich nicht ein einziger junger Herr an Bord, der so unsichtig wie er einen Kottillon arrangiert oder eine Française geleitet hätte, und im Walzer zeigte er eine geradezu geniale rhythmische Begabung. So konnte er sich getroffen Abend für Abend für den eigentlichen Mittelpunkt des Ballfestes halten, während er vormittags selbst gegen viel gereifte amerikanische Sportmen und die Offiziere des Schiffes in Shuffleboard, Tennis und athletischen Wettbewerben jede Meisterschaft heiß bestritt.

Alles was er in seinem Leben veräumt hatte, war hier bedeutungslos, was er auf Kosten des scheinbar Wichtigsten getan hatte, wurde entscheidend. Er führt in beiden Sprachen, auf englisch und deutsch, eine Sprache, die die ganze Gesellschaft über lange Nachmittagsstunden fortbringen konnte. Er hatte in den Berliner Bars die neuesten Tänze, in den Schenken Liverpool's Riggerlons und Varietékünste studiert, und es war bald ausgemacht, daß ein lustiges Zusammensein ohne Hans von Schrotter unmöglich war.

Natürlich gab sich die wenigerige Gesellschaft auf die Dauer nicht damit zufrieden, ihn als „Bridalstudenten“ anzusehen, ohne

Wie der „Zeppelin“ über Düttlich „arbeitete“.

Bei dem Kampf um Düttlich spielte bekanntlich ein Zeppelin-Luftschiff eine bedeutende Rolle. Das Erscheinen und die Tätigkeit des Luftschiffes wird von einem Österreicher, der in Düttlich von den Belgiern gefangen genommen worden war, der Grazer Tagespost anschaulich geschildert:

„Es verging eine Schredensnacht. Alle rechneten damit, daß ihnen der nächste Tag den Tod bringen würde. Durch dichten Nebel dämmerte der Morgen herauf. Da, als die Sonne aufstieg, sah man im Osten ein Luftschiff auftauchen, das die Deutschen an seinen Unrissen als einen „Zeppelin“ erkannten. Es erschien den Beobachtern wie ein Vetter vom Himmel. Alles schrie und meinte, die Männer und Kinder fielen in die Arme, weinend und betend rief alles: „Zeppelin, Zeppelin, Hilfe!“ Während alle die Bewegungen des Ballons mit fieberhafter Aufregung verfolgten, sah man von der hinteren Gondel einen leichten Rauch herabstreichen. Es war eine Bombe, die aber versagt hatte. Der Zeppelin war in einer Höhe von etwa 600 Meter. Plötzlich senkte sich seine Spitze, und er kam auf etwa dreihundert Meter herab. Zugleich warf er hintereinander zwei Bomben aus, die unter donnerähnlichem Getöse in der Stadt explodierten. Nun begann in der ganzen Stadt und von den Forts eine wildende Beschichtung des Ballons. In den Donner der Kanonen mischte sich das Getatter unzähliger Gewehrschüsse. Wer nur eine Kinte besaß, schoß auf den gefährlichen Feind in den Lüften. Auf der Straße, auf den Dächern, überall standen die Schützen, die in ohnmächtiger Wut auf das stolze Luftschiff losfeuerten. Auch die Soldaten, die zur Verwundung der Flüchtlinge aufgestellt waren, hatten ihren Posten verlassen, um auf den Bahnhofsplatz zu eilen und mitzuschießen. Vorher hatten sie den Gefangenen unter den furchtbaren Drohungen eingeschärft, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. Der „Zeppelin“ beschrieb noch mehrere Schleifen um die Stadt und warf noch weitere zehn Bomben, die alle furchtbare Wirkung taten. Und den Flug des Ballons, von dem die Armen alles Heil erhofften, weiter verfolgen zu können, eilten die deutschen Gefangenen auf den Bahnhofsplatz. Er war leer. Nur aus den Seitengassen und von den Häusern schob man noch wie verrückt nach dem „Zeppelin“. Plötzlich sprengt aus einer Gasse ein Totenopfer in vollen Galopp auf den Platz. Kaum sehen ihn die Leute, als auch schon das Feuer aus den Fenstern auf ihn eröffnet wird. Er reißt sein Pferd herum und verschwindet wieder. Gleich darauf stürzt ein Infanterieoffizier um die Ecke, in der Rechten den Säbel, in der Linken die Pistole. Hinter ihm im Sturmschritt eine Abteilung deutscher Infanterie. Es waren die Retter für die Gefangenen. Jubelnd eilen die Deutschen auf ihre Brüder zu. In fliegender Hast schilbern sie ihr Glend. Ein Offizier gibt den Befehl, die Deutschen und die übrigen Gefangenen einzuschließen und vor den einheimischen Wüterichen zu beschützen. Die zu Tode erschöpften Flüchtlinge erhalten von deutschen Soldaten nach langer Zeit die erste Raubung. Gutmütig teilen sie mit ihnen ihr Brot und ihren kalten Kaffee aus den Feldflaschen.“

sich aller Fragen nach Ziel und Zweck seiner Meise zu enthalten. Es kam Hansens auch gar nicht darauf an, zu verbergen, daß er als arbeitsloser Schiffsjunge, dem jeder Prolet von Steuermann hinter die Ohren schlugen durfte, in den Osten gefegelt war, denn jetzt war er schließlich ein eleganter junger Herr aus guter Familie, und er fand eine unmaßgeblich überlegene Form, sich über die kleinen und großen Nöte seiner Seemannszeit zu amüsieren. Ein romantischer Gang zur See hatte das versuchsweise Unternehmen geleitet — damit basta. Man nahm es als die Raune eines verwohnten jungen Herrn hin, und die englischen Damen fanden dieses ungewöhnliche Abenteuerium sogar „very nice“ und „charming indeed“.

Als der kluge Hans soweit sein Infognito gelüftet hatte, stand ihm natürlich nichts mehr im Wege, all die Gefahren und mühtig bestandenen Bedrängnisse der letzten Monate in Form aufregender Skizzen und vergnüglicher Schwänke zum besten zu geben. Der Zweikampf mit Franz Skilp wuchs sich in seiner Erzählung zu einer heroischen Schlacht aus, und da Hansens wohl darauf bedacht war, sich selbst stets in glänzendster Beleuchtung zu zeigen, gab er dem Ganzen durch leise Ergänzungen der Wahrheit einen besonders harmonischen Ausklang. Er plauderte nämlich einiges über einen großen Sturm, in dem Franz Skilp, der sich mit seiner gebrochenen Hand nicht festhalten konnte, fast von einer gewaltigen See über Bord geholt worden wäre, wenn er, der großmütige Gegner, ihm nicht im letzten Augenblick beigesprungen wäre. Mehrlich gestaltete er, talentvoll und phantasiebegabt, auch die Geschichte seiner Laufbahn als Schiffsfach aus. In seiner Erzählung entdeckte er selbst die geheime Vorkammer, die der geizige Kapitän verborgen hielt — erbrach sie nachts mit Stemmmeisen und Haken, und rettete die Mannschaft vor dem Hungertod. Daß er die beiden Delyphine eigenhändig harpuniert hatte, verstand sich unter solchen Gesichtspunkten ganz von selbst, und das Hübsche an all dem war, daß man sie als solche erkannt hatte. Das galt aber nur von den Herren in der Gesellschaft, die sich manchmal lächelnd anstießen, aber im übrigen ganz zufrieden waren, daß er so gründlich die Kosten der Unterhaltung bestritt. Die Damen waren fast ausnahmslos davon überzeugt, daß jedes seiner Worte lauteste Wahrheit gab, und huldigten ihm als einem kleinen Selden.

(Fortsetzung folgt)

Kiautschou.

Die Kiautschou oder Tsingtau, die „grüne Insel“ im gelben Meer, dieses lieblichen und der Stolz unserer jungen Kolonialpolitik, ist nun durch die feindliche Haltung Japans schwer bedroht und all die zukunftsreichen Hoffnungen, die wir auf dieses kleine Stück Land an der Küste des chinesischen Reiches setzen durften, werden erschüttert. Dies unser ostasiatisches Gebiet an der Südküste der Schantungshalbinsel verdankt ja nicht seiner Ausdehnung oder seiner Fruchtbarkeit seine gewaltige Bedeutung, sondern seiner außerordentlich günstigen Lage, durch die es ein idealer Stützpunkt für unsere Flotte und ein Eingangstor für unsern Handel geworden ist. Der ausgezeichnete Kenner Chinas, der Geograph von Richthofen war der erste, der darauf hinwies, daß es an der gesamten Küste des nördlichen China keinen Ort gäbe, der für eine deutsche Festsetzung wichtiger sei wie die Bucht von Kiautschou.

Ein gewaltiges Absatzgebiet für den deutschen Handel entfaltet sich in dem riesigen Hinterland, nicht nur der Provinz Schantung mit seinen 33 Millionen Einwohnern, zu der Kiautschou gehört, sondern in dem chinesischen Millionenreich überhaupt, und die Bucht gerade an der Stelle von Süden her in das Land einschneidet, an welcher die den Osten der Provinz Schantung erfüllenden Gebirge vollständig voneinander getrennt sind, so ist hier der Übergang vom Gelben Meer nach dem Golf von Tschili so außerordentlich erleichtert, daß von Kiautschou aus eine Verbindung dieser beiden Meere möglich ist. In ziemlich gleicher Entfernung von Peking wie von den Endpunkten der ungeheuren Kulkarebene im Westen und Süden ist dieser herrliche Hafen wirklich so etwas wie die Eingangspforte zu dem ungeheuren Reich der Mitte.

Und diesem Stück Land an ferner Küste, der Stadt Tsingtau und ihrem Schutzgebiet, hat deutsche Arbeit und deutsches Weien den Stempel ihrer Eigenart und Kraft aufgeprägt; schon wenn der Dampf an der Mole von Tsingtau Ost macht, bietet das Bild dieses mächtigen Hafengebäudes einen imponierenden Eindruck von dem, was wir da in Ostasien geleistet. In der günstigen Stelle der Bucht, in der Nähe des südlichen Ausganges und zwar an der Innenseite der östlichen kleinen Halbinsel breitet sich das trefflich geschützte Hafenbecken mit seiner Wassertiefe von mehr als 10 Meter. Mehrere über 100 Meter breite und gegen 700 Meter lange Molen ragen hier auf unzähligen Pfählen ins Wasser, und in weiten Bogen umschließt eine 5 Kilometer lange Umfassungsmole das 293 Hektar große Becken. Und dahinter das große Wertgebiet mit den rauchenden Öfen und dem gewaltigen Schmelzofen, dessen gigantisch in die Luft ragender großer Kran Hektelast bis zu 150 000 Kilogramm hebt.

In der zweistöckigen Mischfabrik, von einem Kuli gezogen, rollt man auf breiter wohlgepflegter Gasse der Stadt zu, zunächst durch ein Gelände, das die Gebäude des Hafensverkehrs und der Bauverwaltung trägt. Wenn man die stillen Häuser sieht und die hohen Schornsteine der Ziegeleien, glaubt man einer deutschen Fabrikstadt entgegen zu fahren. Und doch sind wir mitten unter den „Söhnen des Himmels“, in der Chinesenstadt Tsingtau, wo sich gegen 30 000 Bewohner des Landes angehebelt haben und hier völlig ungestört ihr gewohntes Leben führen. Selbst ein chinesisches Theater fehlt in Tsingtau nicht.

Die Chinesen, die früher in der heutigen Europäerstadt Tsingtau wohnten, sind in der nächsten Umgebung des Ortes in dem „Musterdorf“ Tsingtau angehebelt worden, wo die Hofträger sich einem durchaus deutschen Rahmen einfügen müssen. Die Schantungstraße von Tsingtau geht ohne weiteres in die Friedrichstraße über: wir sind mitten in dem europäischen Mittelpunkt Kiautschous. Hier erheben sich lauter feste, z. T. sehr stattliche Bauten, von denen keiner älter ist als 20 Jahre. Tsingtau weist zwei deutlich geschiedene Stadtteile auf, die eigentliche Geschäftsstadt, in der alle Läden und Lagerhäuser der europäischen Kaufleute liegen, und die idyllisch auf sanften Hügeln ansteigende, durch einen Berggraben von der City getrennte Villenstadt. Eingrahmt von dem Gebirge, das das deutsche Schutzgebiet nach Norden abgrenzt, von dem 600—1100 Meter hohen Raufan, lagert sich Tsingtau auf dem flachen Küstenland, das diese Bergzüge im Südwesten und im Westen an den in flachem Bogen vorspringenden Buchten, der Tsingtau- und der Auguste Viktoria-Bucht, freilassen.

Alle Straßen der Stadt sind gut gepflastert, elektrisch beleuchtet, haben Kanalisation und Wasserleitung. In beherrschender Lage, auf dem Goubernementshügel, hinter dem sich der 100 Meter hohe Signalberg mit seinem prächtigen Panorama über das ganze Stadt- und Hafengebiet erhebt, liegt das Goubernementsgebäude, das der Stadtviertel nach seiner vieredigen Gestalt „Das große Tintenfah“ getauft hat. Das von dichtem Grün umgebene Goubernementsgebäude liegt nicht weit davon, und auch das große Schulhaus ragt hier empor, in dem sich ein so reges geistiges Leben entfaltet. Noch wichtiger freilich für die Kultur Kiautschous ist die deutsch-chinesische Hochschule geworden, in der die deutsche zusammen mit der chinesischen Regierung eine Hochschule der Bildung errichtet hat. Ein ähnliches Bollwerk der Kultur, massiv und trotz, wie eine Burg dreischalend, ist das Gebäude der katholischen Mission, neben dem das geräumige Seemannshaus liegt. Unter diesem höher gelegenen Kranz der öffentlichen Bauten zieht sich am Strand entlang das Kaiser Wilhelm-Ufer, an dem die besten Hotels, die deutsch-asiatische Bank, die Geschäftshäuser der großen Handelsgesellschaften und Weltfirmen sich dehnen. Aus dieser Welt der Arbeit und des Verkehrs ist man rasch in idyllischen Frieden und gesellige Heiterkeit versetzt, wenn man an dem malerischen Bild des chinesischen Tempels der Himmelsgöttin vorbeikommt, um den das letzte Stück des alten Tsingtau liegt, nach der freundlichen Villenstadt kommt, wo schon von weitem der Badestrand grüht. Hier entfaltet sich im Sommer das lustigste Badeleben, zumal das überaus günstige Klima nur selten tropische Hitze bringt. Auch gesundheitslich gehört ja Kiautschou zu den besten Gebieten unserer Kolonien, und wenn man aus dem Villenviertel heraus an den hübschen Strandhotels vorbei durch Gärten und Parkanlagen bis hin zu dem stillen Europäerfriedhof wandert, so findet man nur verhältnismäßig wenige, die hier in der Ferne auf deutschem Boden die letzte Ruhestätte gefunden.

Die deutsche Arbeit in Kiautschou.

„Dagens Nyheter“, dieselbe schwedische Zeitung, die Japans Kriegserklärung mit den schärfsten Worten gebrandmarkt hat, äußert sich über die deutsche Kolonie Kiautschou wie folgt: „Seit Deutschland Kiautschou in Besitz genommen, hat es dort eine kolonialisatorische Pionierarbeit verrichtet, um der europäischen Kultur in China den Weg zu bahnen. Daß Deutschland hier ein Kulturträger großen Stils gewesen ist, läßt sich nicht bestreiten. Während dieser Zeit lebten Deutschland und Japan in freundschaftlichsten Beziehungen, und Japan hatte durchaus nichts gegen die Nachtung von Kiautschou durch Deutschland einzuwenden. Der blödsinnige Angriff Japans ist also nichts anderes, als ausgeprägter Raubgier, um die Früchte der deutschen Arbeit zu ernten, einer Arbeit, die auch von denen gerühmt wird, die sonst Deutschland nicht gut gesinnt sind.“

Die Oesterreicher im Kampf gegen die Russen.

Wien, 25. Aug. (W.B.) Die Abendblätter bringen ausführliche Schilderungen von Verwundeten aus den Gefechten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen die sehr überlegenen feindlichen Streitkräfte nach einem äußerst wirksamen Feuergefecht zum Weichen brachten und zu zumeist überstürzter Flucht zwangen. Wie die Verwundeten erzählen, zeigen sich die Kosaken nur dann, wenn sie sich ihrer Uebermacht bewußt sind, angriffslustig, geraten aber, insbesondere vor dem Feuer der Maschinengewehre, rasch in Unordnung, die gewöhnlich in derouteartige Flucht ausartet.

Die gemeinen Engländer.

Haag, 24. Aug. (W.B.) Die „Gazette de Holland“ vom 21. August meldet aus Amuiden: Der niederländische Dampfer „Nicolas“, der aus Leith in Amuiden angekommen war, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, welche die Besatzung von 6 Fischerbooten bildeten. Von den Booten sind 4 von englischen Kriegsschiffen in den Grund geholt, 2 gekapert worden, obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, die Fischer selbst nach Inverness und von dort nach dem Gefängnis von Perth gebracht wurden. Dort wurden sie 5 Tage eingesperrt, schlecht behandelt und ungenügend genährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals 8 Tage ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie verbanden ihre Befreiung lediglich der energischen Intervention des Kapitäns der „Nicolas“.

Englands Furcht vor deutschen Minen.

Köln, 24. Aug. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Kopenhagen über die Beobachtungen des Kapitäns eines dänischen Schiffes, das von Varselen nach Esbjerg fuhr, folgendes berichtet: Nachdem das deutsche Schiff „Königin Luise“ in Betrieb gesetzt hatte, hat England einen mächtigen Apparat in Betrieb gesetzt, um seine Küsten zu sichern. Viele englische Torpedoboote jagen hin und her längs der ganzen Küste Englands. Tag und Nacht werden alle Handelsschiffe aufgehalten, ganz gleich, welcher Flagge sie angehören. Was die Minen der „Königin Luise“ betrifft, so behaupten die Engländer, daß es ihnen, bis auf eine einzige, gelungen sei, sie alle aufzufischen. Nach dem Untergang der „Königin Luise“ gab es keine Karte über das Minenfeld, und der Führer, der als Kriegsgefangener nach London gebracht worden war, verweigerte jede Auskunft darüber, wo die Minen lagen. Gleichwohl soll es den Engländern gelungen sein, das Minengebiet ausfindig zu machen. Kapitän Koller hat sein Wissen hauptsächlich von dem englischen Vortrupp, der das dänische Schiff längs der Küste bis zur Lyne-Mündung führte. Eine amtliche Bestätigung der Marinebehörde scheint noch nicht vorzuliegen. Als ein Beispiel der haarsträubenden Gerüchte, die in England verbreitet werden, mag folgendes dienen: Der englische Vortrupp hat dem Kapitän Koller u. a. auch berichtet, daß der nach London geführte gefangene Führer der „Königin Luise“ schließlich vor die Wahl gestellt sei, entweder zu offenbaren, wo die deutschen Minen ausgelegt seien, oder — 9 Uhr abends erschossen zu werden. Um 8 Uhr abends habe sich der deutsche Führer dazu herbeigelassen, eine Karte zu zeichnen, und durch diese Hilfe dieser sei es den Engländern gelungen, sämtliche Minen, bis auf eine, zu finden und auszufischen. (1)

Das Glend in England.

Wie groß das soziale Glend in England ist, zeigt ein aus London vom 16. August an eine Amerikaner Zeitung gerichteter Bericht. Es wird darin u. a. mitgeteilt: In England herrscht zur Zeit eine unbeschreibliche Not, besonders in der Arbeiterklasse. Tausende bisher als Arbeiterinnen beschäftigte Frauen laufen stellenlos umher und suchen vergebens nach Unterkunft. Die Ursache dieser Erscheinung ist die Arbeitslosigkeit in unzähligen Betrieben, die bisher Frauen beschäftigt hatten. Alle versuchen, jetzt als Dienstmädchen anzukommen, können aber nichts erreichen, da das Heberangebot an weiblichen Kräften zu groß ist. Speziell in den Midlands, vor allen Dingen aber in Lancashire haben zahlreiche Spinnereien und Webereien die Tore geschlossen, weil es ihnen unmöglich war, die nötigen Rohstoffe zu beschaffen. In Leeds an der Arbeiterbörse wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Suche der Arbeitslosen zu erleidigen. Die Maschinenfabriken haben ihre Arbeit größtenteils eingestellt, entlassen täglich Personal. In Nottingham arbeiten 20 000 Arbeiter nur noch einige Stunden täglich. In Liverpool laufen Tausende umtätig herum, die früher als Köche, Köche usw. auf den großen Passagierdampfern beschäftigt waren. Denjenigen, die sich als Kriegsfreiwillige meldeten, wurde die Versicherung gegeben, daß sie nach Beendigung des Krieges in ihre Stellung wiederum aufgenommen werden. Den Deutschen natürlich, insbesondere den deutschen Rekruten gegenüber hat man von solchen Versicherungen abgesehen, ja im Gegenteil, es wurde ausdrücklich beschlossen, nach dem Kriege keine Deutschen mehr zu beschäftigen!

Englisch-türkisches.

Konstantinopel, 24. Aug. (W.B.) Eine Erklärung des englischen Botschafters betreffend die eventuelle Rückgabe der Dreadnoughts „Sultan Osman“ und „Reschadije“ befreit die öffentliche Meinung nicht. Die türkische Regierung und die Presse erklären einstimmig, daß England, wenn es die Schande der widerrechtlichen Beschlagnahme lösen und den in der muslimanischen Welt hervorgerufenen schlechten Eindruck verwischen wollte, es die Schiffe sofort und nicht erst nach dem Kriege zurückgeben müsse. Ein Offizier, der gestern an Bord des „Reschid Pascha“ hierher zurückgekehrt ist, hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, England habe die beiden Dreadnoughts beschlaggenommen, als der Krieg an Deutschland noch nicht erklärt worden war. Die Beschlagnahme sei daher in keiner Weise gerechtfertigt, insbesondere, da England keine anderen im Bau befindlichen Kriegsschiffe beschlaggenommen habe. Der Offizier sagte weiter, die Probefahrt des „Sultan Osman“ habe eine Geschwindigkeit von mehr als 20 Knoten ergeben. Die „Reschadije“ dürfe gegenwärtig vollständig fertig sein. Der Transportdampfer „Reschid Pascha“ ist während seiner Ueberfahrt dreimal von der englischen und französischen Flotte angehalten worden, aber sofort wieder freigelassen. Mit dem Dampfer „Reschid Pascha“ seien ottomanische Untertanen und Studenten angekommen, die England hatten verlassen müssen. Sie schildern die innere Lage in England als schlecht. Da die öffentliche Meinung gegen den Krieg sei, wachse die Opposition täglich an. Die Gefahr von Arbeiterrevolten drohe unmittelbar.

Eine Aufstandsbewegung in Indien?

Der „Wiener Rundschau“ wird aus Konstantinopel gemeldet: „In Ostindien herrscht unter den Mohammedanern eine tiefgehende Gärung gegen England, die an einzelnen Orten zu offenem, nur mühsam unterdrückten Ausbruch geführt hat. Die türkischen Emirsäure bereiten das Land und finden überall in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme. Die Regierung ist nicht imstande, die von London geforderte Entsendung von britischen Truppen aus Ostasien nach Ägypten durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der Vizekönig ist von seinem Sommerhof nach Kalkutta zurückgekehrt und hält täglich Beratungen mit dem Höchstkommandierenden ab.“

Verchiedene Nachrichten.

Der halbamtliche „Abstichterspruch“ an die Japaner. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem abziehenden Japaner folgende Worte: „Wir lassen die Herren Japaner herzlich gern ziehen, und zwar auf dem kürzesten Wege. Sie sind eine fremde Rasse, die von uns gelernt hat und noch viel lernen müßte, ehe wir sie als ebenbürtig anerkennen können. Darum wollen wir Deutschen als Ueberlebende, auch, wo uns etwa ein kleiner Japaner begegnen sollte, ihn gar nicht beachten, und uns um die japanische Wertschätzung überhaupt nicht kümmern. Uns ist endgültig das Amt der Schirmer hoher einziger Kultur überlassen worden. Wir werden es führen mit dem der Verteidigung höchster Güter geweihten schneidigen Schwert. Ein fluger Schriftsteller hat einmal gesagt: „Der Britte ist nur Britte... der Franzose nur Franzose; Mensch ist der Deutsche allein“ und dieses Menschentum wird siegen.“

Asiatische Geschehnisse.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Der „Frankf. Ztg.“ wird mitgeteilt, daß die Japaner am 13. August eine Hilfsaktion für das deutsche rote Kreuz einleiten wollten, also zu einer Zeit, wo sie schon wußten, daß sie abziehen werden.

Kriegsbeute.

Straßburg, 25. Aug. (W.B.) Vor dem Kaiserpalast stehen nunmehr insgesamt 9 erbeutete französische Geschütze, nachdem die zuerst eingebrachten, bei Mühlhausen dem Feind abgenommenen 4 Feldgeschütze seit gestern um 5 weitere, aus den Kämpfen bei Weiler herübergebrachte französische Kanonen vermehrt sind. Die Bayern haben vergangene Nacht ein französisches Feldgeschütz hier eingebracht, das zunächst im Goubernement aufbewahrt wird.

Die Feldflasche als Lebensretterin.

Freiburg, 24. Aug. Dieser Tage kam ein bayerischer Landwehrmann im hiesigen Vereinslazarett des roten Kreuzes an; er hatte eine leichte Schußverletzung am Bein. Die Erhaltung seines Lebens verdankt er jedoch seiner Feldflasche. Eine französische Kugel verriet sich in die Feldflasche und die Widerstände, die sie hier fand, hielten sie auf in ihrem Weg in den Rücken des tapferen Landwehrmanns. Der Wacker kann es nicht erwarten, bis seine Verwundung geheilt und er im Stände ist, den Franzosen ihre Regeln heimzujagen. Die schützende Feldflasche sendet er als Kriegstrophäe seinen Angehörigen.

Kriegsgegenstand.

Berlin, 24. Aug. Der Vorstand des Nationalliberalen Hauptvereins Berlin hat beschlossen, aus seinem Kassenschatz den Betrag von 1500 M für die freiwillige Hilfsarbeit zugunsten der Verwundeten, der durchziehenden Truppen und der Zurückgebliebenen der ins Feld gerückten Krieger zu spenden. — Ferner hat der Nationalliberale Ortsverein zu Schöneberg auf Grund eines Vorstandsausschusses der Vereinigung der Wohlfahrts-Volltätigkeitseinrichtungen zu Schöneberg 300 M gezahlt.

Haag, 25. Aug. (W.B.) Ein holländischer vielfacher Millionär hat 10 Prozent seines gesamten Vermögens für den Schluß des Krieges dem Finanzministerium angeboten, um einen Fonds für die Landesverteidigung zu bilden.

Ein Gnadengeschenk des Kaisers.

Berlin, 24. Aug. (W.B.) Das Nachrichtenbureau des Berliner Magistrats meldet: Aus dem Großen Hauptquartier ist an den Oberbürgermeister von Berlin heute nachmittag folgendes Telegramm gelangt:

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zur Vinderung der durch Arbeitslosigkeit in Berlin entstandenen Not der arbeitenden Klassen ein Gnadengeschenk in Höhe von 50 000 M bewilligt und die Kaiserliche Schatzkammer zur Zahlung dieser Summe zu geeigneter Verwendung ermächtigt.

Auf Allerhöchsten Befehl
v. Valentini, Geh. Kabinettsrat.

Französische Kampfesweise.

Berlin, 24. Aug. Ueber die Kampfesweise der Franzosen äußert sich in einem Briefe ein bayerischer Fliegeroffizier. Die Franzosen liegen fast immer in gut gedeckten Stellungen unsichtbar und geben auf unsere herankommenden Soldaten aus ziemlicher Nähe dann ein unübertreffliches Salvo ab. Wenn unsere Leute dann nicht zurückgehen, sondern noch kurzem Feuer mit dem Bajonett attackieren, laufen sie unter Zurücklassung des Kommissars, des Gewehrs und eventuell auch des Rucksacks davon, zuerst die Offiziere. Aus einem anderen Briefe geht hervor, daß die französische Artillerie recht schlecht schießt. 50 bis 60 Proz. der Granaten sollen beim Aufschlagen überhaupt nicht zünden. Aufeinander handelt es sich dabei um das bekannte B-Pulver.

Der gefangene Kommandant von Lüttich.

General Leman ist erst in die Gefangenschaft der deutschen Truppen geraten, nachdem das Lütticher Fort Boncelles, dessen Verteidigung er zuletzt leitete, durch die Gewalt der vernichtenden Geschosse unserer schweren Belagerungsgeschütze zur Uebergabe gezwungen worden war. Man hat den Kommandanten von Lüttich den edelsten Soldaten dieser starken Festung genannt, und tatsächlich hat er sich als Soldat bis zu dem letzten Augenblick bewährt und damit die Hochachtung seiner militärischen Kollegen seitens unserer Oberkommandierenden erworben, die dem tapferen Gegner denn auch eine schonungsvolle Behandlung haben zuteil werden lassen. Von den stürmenden deutschen Truppen wurde der Kommandant halb erschrickt unter den Trümmern des zusammengefallenen Forts aufgefunden und in Sicherheit gebracht. Die Offiziere nahmen sich seiner in der kameradschaftlichsten Weise an und labten ihn mit den ihnen zur Hand befindlichen Erfrischungen. Dann wurde der Gefangene dem General v. Emmich vorgeführt, dem er seinen Degen überreichte. In Anerkennung dessen, daß General Leman die ihm übertragenen Pflichten als Kommandant der Festung Lüttich trotz der Entzweiung, die er sich auf verlorenem Posten befand, bis zuletzt erfüllt hat, belieh General v. Emmich ihm den Degen, eine deutsche Ritterlichkeit, die der Gefangene nicht erwartet hatte und die ihn darum um so tiefer erfreute. Nachdem sich der Kommandant, ein Herr von 64 Jahren, von den feilschen Erschütterungen und physischen Strapazen der letzten Tage unter ärztlichem Beistand einigermaßen erholt hatte, fand seine Verbringung in die deutsche Gefangenschaft statt.

Sin guter Gang in Lüttich.

Kachen, 24. Aug. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß in Lüttich u. a. zwei große Geldschränke erbeutet wurden, die den Lütticher Kriegsschatz von 5 1/2 Mill. Francs enthielten. Weiter soll in Dolhain im Souterrain einer Gastwirtschaft ein großes Benzin- und Automobil-Lienfiliendepot von unseren Truppen gefunden worden sein. Niemand zweifelt hier daran, daß es für die Franzosen bestimmt war, die natürlich kurz vor der deutschen Grenze alle Veranlassung gehabt hätten, sich mit Benzin zu versehen.

Das gemeinsame Grab.

Haag, 24. Aug. Illustrierte englische Blätter bringen Abbildungen von dem Begräbnis der deutschen und englischen Matrosen von der „Königin Luise“ und dem „Amphion“ und dem gemeinsamen Grab der Toten mit deutschen und englischen Fahnen. Höchst bemerkenswert ist eine Mitteilung des durchaus nicht deutschfreundlichen Korrespondenten des „Telegraph“, daß große Bestimmtheit bei der belgischen Bevölkerung gegen beide Bundesgenossen herrsche, weil sie Belgien vergebens auf Entsaß warten ließen. Die Belgier werfen den Engländern und Franzosen vor, daß ein Mangel an Hilfe im nördlichen Belgien der deutsche Durchbruch erst möglich geworden sei. (W. L.)

Herbert Stegemann in Rußland vermißt.

Berlin, 24. Aug. Der bekannte Schriftsteller Dr. Herbert Stegemann ist im Juli zum Besuch nach Rußland gefahren. Seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von ihm, so daß anzu nehmen ist, daß Stegemann von den russischen Behörden gefangen worden.

Wetterle nach Frankreich geflüchtet.

Berlin, 24. Aug. Herr Wetterle, von dem es erst hieß, er wäre nach der Schweiz geflüchtet, dann, er sei in Deutschland erschossen worden, ist, wie sich jetzt herausstellt, nach Frankreich geflüchtet, wo er nunmehr hoffentlich auch dauernd bleiben wird.

Italienische Arbeiter in Deutschland.

Rom, 25. Aug. „Agenzia Stefani“ teilt mit, daß der italienische Vizekonsul in Berlin von verschiedenen Konsulaten Nachrichten über die sehr entgegengesetzten und sehr verschiedene Behandlung der zahlreichen in ihr Vaterland zurückkehrenden italienischen Arbeiter durch die deutsche Bevölkerung erhalten habe.

Serbische Lügen.

Wien, 24. Aug. (WB.) Die fortgesetzten Lügenhaften Meldungen über Siege der serbischen Truppen bedürfen keines neuen Dementis. Sie sind durch den gestrigen Bericht hinreichend widerlegt. Der aus dem Balkankrieg hinlänglich bekannte Versuch, nunmehr auch der österreichisch-ungarischen Armee Verletzungen des Völkerrechts und sogar Gräueltaten gegen Nichtkombattanten zuzuschreiben, wird in der gesamten zivilisierten Welt mit um so größerer Entrüstung zurückgewiesen werden, als er nur ein plumper Versuch ist, die Aufmerksamkeit des Auslandes von dem unerhörten Vorgehen regulärer serbischer Truppen und Kommandos gegen Verwundete, gegen Sanitätsambulanzen, ja selbst gegen die im Dienst stehenden Militärärzte, abzulenken. Die wiederholt gemeldete Tatsache, daß selbst serbische Frauen aus Hinterhalten auf unsere Truppen geschossen und erschöpften Soldaten vergiftetes Wasser reichten, wird durch noch so schamloses Lügen nicht aus der Welt geschafft.

Rußland und England bedrohen die Dardanellen.

Wien, 24. Aug. In einer Mitteilung der „Wiener Reichspost“ deuten alle Zeichen darauf hin, daß Rußland und England vereinbart haben, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen. Die „Reichspost“ meint, die Türken, Bulgarien und Rumänien würden alsdann in den Kampf eingreifen.

Französische Gefangene.

Stuttgart, 23. Aug. Gestern nacht sind französische Gefangene in mehreren Eisenbahnlagen nach dem Truppenübungsplatz bei Wisingen gebracht worden.

Berlin, 24. Aug. In Aischaffenburg sind, wie dem „Lokalanzeiger“ gemeldet wird, mit einem Gefangenentransport etwa 110 gefangene französische Mannschaften und Offiziere durchgekommen. Sie sollen sämtlich bei der letzten großen Schlacht in Lothringen in unsere Hände gefallen und gleich hinter der Schlachtfeld abtransportiert worden sein.

Dresden, 23. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz Königsbrunn bei Dresden sollen 5000 französische Gefangene untergebracht werden. Die bekannte Bergfeste Königstein an der Elbe soll 300 französische Offiziere aufnehmen.

Aus der siebenten Verlustliste.

Von den beim Infanterie-Regiment Nr. 126 (S. württembergisches Regt.) sind folgende Väter in der Verlustliste: Unteroffizier Georg Berger aus Baiertal (W. A. Wiesloch) verwundet, Kopf; Musikführer Ludwig Müller aus Mörich (A. Etlingen) gefallen; Musik. Michael Jeller II aus Eberbach (Waden) vermißt; Musik. Adolf Turner aus Vargen (A. Engen) vermißt; Musik. Oskar Müller II aus Freiburg gefallen; Unteroff. Karl Dietrich aus Mannheim vermißt; Musik. Wilhelm Weller aus Rindach vermißt; Einj. Freiw. Unteroff. Georg Reble aus Eutingen (W. Engen) erkrankt; Musik. Karl Lohrer aus Zimmendingen (W. Engen) gefallen, Brustschuß; Einj. Freiw. Unteroff. Otto Karl Gaus aus Baden-Baden leicht verwundet, rechtes Bein; Musik. Fritz Greiner aus Karlsruhe (Baden) vermißt; Musik. Friedrich Diemer aus Meßkirch gefallen; Musik. Friedrich Guggenbühler aus Freiburg (Br.) schwer verwundet, linkes Bein; Musik. Erwin August Abel aus Gernsbach (W. Nastatt) schwer verwundet, rechtes Bein.

Arbeitsnachweise.

Berlin, 25. Aug. (WB.) Auf Veranlassung des Verbandes württembergischer Arbeitsnachweise traten die Vertreter der Groß-Berliner Arbeitsnachweise, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Handelskammer, der Werkstätten der Kaufmannschaft und der Handwerkskammer zu einer Beratung über die Lage des Groß-Berliner Arbeitsmarktes zusammen. Auch der Landwirtschaftsminister sowie das Oberkommando hatten Vertreter entsandt. In den letzten Tagen sind seitens des Zentralarbeitsnachweises 7000 Arbeiter nach außerhalb geschickt worden. In den nächsten Tagen werden 2000 Arbeiter folgen. Es soll eine Zentralauskunftsstelle eingerichtet werden. Die Zahl der Arbeitslosen wird auf etwa 10 Proz. der Arbeiterbevölkerung geschätzt. Nach einem Beschlusse der städtischen Deputationen zur Fürsorge für Arbeitslose sollen während der Dauer des Krieges unterstützt werden: Arbeiter und Angehörige, die trotz der Arbeitsfähigkeit eine Beschäftigung nicht finden können sowie selbständige kleine Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, die unter der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage außerstande sind, sich und ihre Familie zu ernähren.

Aus dem Großherzogtum.

Ämtliche Nachrichten.

Mit Entschliebung Großherzoglicher Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnassistent Paul Weber in Karlsruhe zum Eisenbahnsekretär ernannt.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe. Berufen: die Postassistenten: Nikolaus Gutschlag von Heidelberg nach Karlsruhe, Friedrich Klemp von Mannheim nach Karlsruhe, Aug. Boppert von Heidelberg nach Karlsruhe, Joseph Michelbach von Mannheim nach Karlsruhe, August Reich von Pforzheim nach Karlsruhe, Georg Schmitt von Mannheim nach Karlsruhe, Konrad Walsch von Mannheim nach Karlsruhe, Emil Zimmermann von Pforzheim nach Karlsruhe; der Telegraphenassistent: Franz Thumulla von Pforzheim nach Karlsruhe.

Freiwillig ausgeschieden: die Postgehilfin Emma Rippe in Karlsruhe.

Karlsruhe, 25. Aug. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand ist bis auf weiteres der Dienst des Hauptzollamts Basel nach Lörrach und der des Zollamts Schaffhausen nach Göttingen verlegt worden. Die Adresse des Hauptzollamts Basel lautet „Hauptzollamt Basel in Lörrach“ und die des Zollamts Schaffhausen: „Zollamt Schaffhausen in Göttingen“.

Friedrichsfeld, 24. Aug. Ein schwerer Unglücksfall traf den 70 Jahre alten Martin Brunner von hier. In der Scheune des Landwirts Peter Koch fiel der alte Mann vom Gefäß und zog sich schwere Verletzungen zu. Man brachte ihn ins akademische Krankenhaus nach Heidelberg.

Reppelshausen, 24. Aug. Lehten Freitag entlief sich ein schweres Gewitter mit Hagelschlag über unserm Ort. Der Hagel schlug in die Stallung des Landwirts Georg Ludwig Kauf und tötete eine Biene. Die Feldfrüchte, insbesondere Tabak, wurden stark beschädigt.

Mannheim, 25. Aug. In Berlin ist der Schriftsteller Fritz Brentano im Alter von 75 Jahren gestorben. Brentano, der gebürtiger Mannheimer war, und viele Jahre als Journalist und Zeitungs-Verleger in Mannheim tätig war, hat sich als Verfasser von lustigen Geschichten, Novellen und kleineren Bühnenwerken einen Namen gemacht.

Mannheim, 24. Aug. Die städtischen Renter wurden im Interesse der Beschäftigung Arbeitsloser ermächtigt, sowohl die Arbeiten an städtischen Bauten wie auch alle laufenden Unterhaltungsarbeiten auszuführen. Außerdem sollen solche Erdarbeiten, deren Vornahme für später beabsichtigt war, in Angriff genommen werden. Die in Betracht kommenden Arbeiten werden einen Aufwand von über 900 000 M. erfordern.

Mannheim, 24. Aug. Am rechten Ufer des Neckars wurde gestern nachmittag die Leiche des am 18. August oberhalb der Feudenheimer Fähre ertrunkenen 10jährigen Volkshülers Brunner aus Feudenheim gefunden.

Heidelberg, 24. Aug. Im Parkraum der Firma R. Mayer entlief am Samstag eine Explosion. In der Nähe einer Gasflamme befand sich ein Behälter mit Acetylen, auf den die Gasflamme überprang und so eine Explosion verursachte, die größeren Sach- und Materialschaden anrichtete. Drei Angestellte erhielten leichtere Verletzungen.

Radensberg, 24. Aug. Bei einem mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag verbundenen Gewitter, das am Samstag über unsere Gegend niederging, wurde der 60 Jahre alte Landwirt Karl Heilmann vom Blitze erschlagen. Heilmann war auf dem Heimweg vom Futtermästen begriffen und trug eine Sense bei sich. Man fand den Bedauernswerten erst am Sonntag tot vor.

Pforzheim, 24. Aug. Der Arbeitgeberverband für die Schuhwarenindustrie hat aus seinem Streikabrechnungs die Summe von 50 000 M. für den Hilfsfonds der Stadt Pforzheim gestiftet.

Reh, 24. Aug. Bei Freischiff wurde an der Schiffbrücke die Leiche eines in den 20er Jahren stehenden Mannes gefunden. Die Leiche war mit einer neuen Militärunterhose bekleidet.

Mannsb. (Amt Schopfheim), 24. Aug. In einem Anfall von Schwermut verübte die 52 Jahre alte Ehefrau des Wagners Jakob Häusler Selbstmord.

Radtau, 24. Aug. Die Spinneri und Weberei A.-G. hier hat den Familien ihrer einberufenen Arbeiter den Mietzins in ihren Arbeiterwohnungen für die Dauer des Feldzuges erlassen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 25. August 1914

Aus dem Hofbericht. Am Samstag abend wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise und der Prinzessin Marie Luise sowie deren Kindern, der Prinzessin Marie Alexandra und dem Prinzen Berthold, vom Balkon des Schlosses aus der Siegesfeier an, die von der Stadtverwaltung und den Vereinen der Karlsruher Sängervereinigung veranstaltet war. Am Sonntag wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise dem Gottesdienst in der Schlosskirche an. Gestern nahmen der Großherzog und die Großherzogin an einem Feldpostdienst auf dem Hofe der Grenadierskaserne teil, an dem sich die Verteidigung von über 3000 meist kriegsfreiwilligen aller hiesigen Truppenteile anschloß. Um 12 1/2 Uhr besichtigten Ihre Königlichen Hoheiten die von badiischen Truppen am 21. ds. Mts. bei Sauburg eroberten französischen Schätze mit Munitionsmengen, die vor dem Großh. Schlosse aufgestellt gefunden haben. Im Laufe des Tages hörte der Großherzog noch die Vorträge des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch und des Geheimen Legationsrats Dr. Seb.

Militär-Güter-Berichte. Nach Anordnung des Kriegsministeriums können alle zur Anfertigung von Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen für die Truppen erforderlichen Rohmaterialien, auch Farbstoffe, als Privatgut der Militärverwaltung gemäß Par. 60^a Militär-Transport-Ordnung i. Teil befördert werden. Das gleiche gilt von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Heizmitteln usw., die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlich sind. Die Anmeldeung der Transporte, sowie die Ausstellung der Ausweise ist Sache der Befleidsungsämter. Ueber den näheren Inhalt der in Frage kommenden Bestimmungen der Militärtransport-Ordnung geben alle Militär-Behörden, insbesondere das Kriegs-Befleidsungsamt Auskunft.

Eine Auswahl unserer besten Vaterlands- und Kriegslieber erscheint soeben unter dem Titel „Flamme empor“ zum Preise von 20 Pf. in bekannter Form in Verlage von Edwin Ruge in Berlin-Niederschlesien. Die Verlagsbuchhandlung hat die Herausgabe vorgenommen von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß es in dieser großen Zeit heiliger Begeisterung jedem Deutschen ein Bedürfnis ist, da mitzufühlen, wo irgend ein Vaterlands- oder Kriegslieber angestimmt wird und ein Liedchen stets bei sich zu tragen. Deshalb wurde das kleine Wertentfaltungsgemacht.

Au unsere auswärtigen Abonnenten.

In den letzten Tagen sind uns einige Beschwerden auswärtiger Abonnenten darüber zugegangen, daß ihre Zeitungen unregelmäßig oder nicht rechtzeitig eintreffen. Wir bemerken dazu, daß unsere Geschäftsstelle in Verhinderung nicht trifft. Die Zeitungen noch auswärts werden von uns genau so pünktlich und gewissenhaft ausgegeben wie in Friedenszeiten. Etwaige Beschwerden sind daher bei den jeweiligen Postanstalten vorzutragen, doch bitten wir unsere verehrlichen Postabonnenten zu berücksichtigen, daß auch die Postverwaltung in dieser Kriegszeit, wie die Eisenbahnverwaltung, unter den schwierigsten Verhältnissen bei teilweise wenig geklärten Verhältnissen, eine ungeheure Arbeitsleistung zu betreiben hat.

Neuere Telegramme.

Berlin, 24. Aug. Der „Reichsang.“ veröffentlicht eine Besannmachung, wonach auch die Ausfuhr von Natrium, Natrium, Natrium, Natrium und Natrium verboten wird.

Wien, 25. Aug. Der abgerufene deutsche Gesandte in Belgrad, Frhr. v. Griesinger, ist nach Berlin abgereist.

Wien, 25. Aug. Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns in Tanger seine Pässe zugestellt und ihn zur sofortigen Abreise mit einem französischen Kreuzer gezwungen, der ihn nach Sizilien brachte.

Kopenhagen, 25. Aug. (WB.) Der Justizminister hat ein Ausfuhrverbot für Gerste erlassen. Solche Gerste, die vor dem 22. August zur Ausfuhr gekauft wurde, ist von dem Verbot ausgenommen worden.

Der König von Rumänien erkrankt.

Bukarest, 25. Aug. (WB.) König Karol ist erkrankt. Er hütet seit dem letzten Mittwoch das Bett. Alle Audienzen sind bis auf weiteres abgefragt worden.

Des Kaisers Dank an die Kämpfer im Oberelsaß.

Karlsruhe, 25. Aug. (WB.) An das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps ist aus Freiburg die Abschrift folgenden kaiserlichen Telegrammes gelangt:

Den braven Landwehr- und Ersatztruppen, die in unergleichlicher Tapferkeit im Oberelsaß den Angriffen eines vielfach überlegenen Gegners erfolgreich standgehalten haben, gebührt wärmste Anerkennung. Mit dem ganzen Vaterlande bin ich stolz und glücklich über den Beweis unbeflegbarer Volkskraft, die aus diesen Taten spricht. Uebermitteln Sie den braven Truppen und ihren Führern, den Generalkommandanten Mathy, Dame und von Bodungen meiner kaiserlichen Dank.

Gezeichnet Wilhelm I. R.

Hierauf wurde von Freiburg aus folgendes Antworttelegramm an den Kaiser geschickt:

Hochbeglückt durch Eurer Majestät huldvolles Telegramm, danke ich namens der Führer und der Truppen, die Eurer Majestät so gnädig ausgezeichnet haben. Für Eure Majestät und unser deutsches Vaterland den letzten Blutstropfen.

Gez. G. a. e.

Die Papstwahl.

Rom, 24. Aug. (WB.) Heute vormittag fand die dritte Beratung der Kardinäle statt, welche, wie die vorherigen, geheim war. „Corriere d'Italia“ schreibt: Die Kardinäle beschloßen, das Konklave am Montag den 31. August zusammenzutreten zu lassen. Das heilige Kollegium wird am Morgen in der Paulskapelle sich versammeln, wo eine Messe des hl. Geistes gelebt werden wird. Das Kollegium wird dann eine lateinische Rede pro eligendo pontifice hören und schließlich unter den üblichen Feierlichkeiten zur Klausur schließen.

Nach dem „Giornale d'Italia“ sollen bei der Wahl die Kardinäle Caspari und Ferrata die meisten Aussichten haben.

Gewalttätigkeiten der belgischen Behörden und der belgischen Bevölkerung gegen Deutsche.

Wir bringen nachstehenden Aufruf des Stellvertreters des Reichskanzlers zur öffentlichen Kenntnis. Die Gr. Bezirksämter sind angewiesen, Bekundungen der sich meldenden Beteiligten oder Augenszeugen entgegen zu nehmen.

Karlsruhe, den 21. August 1914. Großh. Ministerium des Innern. gez. von Bodman.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgelegt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwiefern diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Bekundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige schriftliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillig Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. gez. Delbrück.

Erleichterung der Geldbeschaffung auf erste Hypotheken während des Kriegszustandes.

Nach dem Gesetz über die Darlehenskassen vom 4. August d. J. sind bekanntlich Hypotheken von der Beileidung durch die Darlehenskassen ausgeschlossen. In den Kreisen der Privatkapitalisten bestand unter diesen Umständen die Befürchtung, daß es den Besitzern guter erster Hypotheken angeht, die allgemeinen Kreditrückhaltung nicht möglich sein werde, bares Geld auf ihre Hypotheken zu erhalten.

Inzwischen haben verschiedentliche erfolgreiche Bemühungen eingesetzt, um diese Befürchtung zu beseitigen und die vorhandene Lücke auszufüllen. Seitens des preussischen Ministers des Innern sind die öffentlichen Sparkassen auf die Aufnahme der Beileidung derartiger Hypotheken ausdrücklich hingewiesen worden. Ferner haben, wie in der Presse bereits erwähnt, auf Anregung des Sonderausschusses für Hypothekenbankwesen des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes die deutschen Hypothekenbanken sich bereit gefunden, vorübergehend, anderweit nicht zu befriedigenden Kreditbedürfnissen der Besitzer erster Hypotheken im Rahmen ihrer gesetzlichen und lohnungsmäßigen Befugnisse im Rahmen ihrer gesetzlichen und lohnungsmäßigen Befugnisse im Rahmen ihrer finanziellen Mittel gerecht zu werden. Das im Anhangteil unseres Blattes veröffentlichte Inserat gibt über die Art und Weise der zu gewährenden Kredithilfe nähere Auskunft. Dem Vernehmen nach wird zur Deckung des zu befriedigenden Geldbedarfs auf diesem Wege vorerst insgesamt ein Kapital von ca. 100 Millionen Mark zur Verfügung stehen.

Das
Zahnatelier Alb. Günzer
2161 Amalienstrasse 42 2570
wird auch während des Krieges unter
der bewährten Leitung weitergeführt.
Sprechstunden: 8 bis 12 und 2 bis 7 Uhr.

Die unterzeichneten Hypothekenbanken erklären sich grundsätzlich bereit, solchen Besitzern erststelliger Hypotheken, die infolge des Kriegsausbruchs vorübergehenden, anderweit nicht zu befriedigenden Geldbedarf haben, in Anlehnung an die Darlehenskassen die Möglichkeit zu verschaffen, Geld zu erhalten. Die Hypothekenbanken werden dies in erster Linie bewirken auf dem Wege der Lombardierung der erststelligen Hypotheken durch Hingabe ihrer lombardfähigen Pfandbriefe. Die Darlehensnehmer sollen das Recht und die Pflicht haben, nach näherer Vereinbarung das Darlehen in den entnommenen Pfandbriefen zurückzuzahlen.

Bayerische Bodencredit-Anstalt in Würzburg, Bayerische Handelsbank in München, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, Bayerische Vereinsbank in München, Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft zu Berlin, Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha, Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, Deutsche Hypothekenbank (Aktiengesellschaft) in Berlin, Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M., Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein in Frankfurt a. M., Hannoversche Bodencredit-Bank in Hildesheim, Hessische Landes-Hypothekenbank Aktiengesellschaft in Darmstadt, Hypothekenbank in Hamburg, Leipziger Hypothekenbank zu Leipzig, Mecklenburg-Strelitzische Hypothekenbank zu Neubrandenburg, Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin i. M., Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt in Greiz und Frankfurt a. M., Norddeutsche Grund-Credit-Bank in Weimar, Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen, Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank in Berlin, Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft in Berlin, Preussische Hypotheken-Aktien-Bank zu Berlin, Preussische Pfandbrief-Bank in Berlin, Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank in Köln a. Rh., Rheinische Hypothekenbank zu Mannheim, Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden, Schlesische Boden-Credit-Aktien-Bank in Breslau, Schwarzburgische Hypothekenbank in Sondershausen, Süd-deutsche Bodencreditbank in München, Vereinsbank in Nürnberg, Westdeutsche Bodencreditanstalt in Köln a. Rh.

Bad. Landesverein vom roten Kreuz.

Karlsruhe (Baden), 2. August 1914.
Stefanienstr. 74. Fernsprecher 486.

Aufruf!

Der Badische Landesverein, als die staatlich anerkannte Vereinigung der freiwilligen Krankenpflege des Landes, hat sich bestimmungsgemäß der Mobilmachung der Armee angeschlossen, um seine planmäßigen Verkehren zur Unterstützung des Kriegsanwartschaftsdienstes, zunächst für das heimische 14. Armeekorps, leistungsfähig zu stellen.

Zu dem Etappengebiet sollen 140 Rote-Kreuzschwestern gehen, desgl. 500 Kolonnenmitarbeiter als freiwillige Krankenpfleger und Träger; alle vom Landesvereins-Depot triefsmäßig eingekleidet und ausgerüstet. Der Badische Hilfskassaregiment wird seine Kräfte zur Heilbehandlung der Verwundeten aufnehmen.

Im Heimatgebiete, wo der Schwerpunkt des Wirkens der freiwilligen Krankenpflege liegt, wird der Badische Frauenverein sein in der großen Zeit von 1870/71 unter seiner Schirmherrin Großherzogin Luise königliche Hoheit erworbenen Vorkrecht wahren und abermals die Krankenpflege in allen Reservelazaretten der Militärverwaltung und in den vielen eigenen Vereinslazaretten und Genußheimen durchführen.

Bahreiche militärische Ärzte und etwa 600 Krankenschwestern, teils von den religiösen Orden und den Nonnen, daß heute was nur Krankenpflege von Räten, sind bereitgestellt; ebenso viele Hunderte von Helferinnen vom roten Kreuz.

Die Männerhilfsvereine mit ihren Kolonnen sind ebenfalls bereit zum Transportdienst, wie auch für das Depot- und Sammelstellen.

Der Armeesanktationsdienst für das Heimatgebiet durch die freiwillige Krankenpflege vollkommen entlastet, kann so seinen ganzen Bestand an wohlgeschultem ärztlichen und Pflegepersonal auf den Kriegsschauplatz vorziehen, dahin, wo die Sanitätshilfe nicht zahlreich und gut genug sein kann.

Die vielfältige Aufgabe erfordert natürlich bedeutende Hilfsmittel, zu deren Beschaffung die Unterstützung der Gönner und Freunde des roten Kreuzes hiermit unter herzlichem Dank im Voraus angerufen wird.

Wie überall in Deutschland, wird auch hier in der geliebten badischen Heimat, die an allen größeren Orten hochbegabte Rote Kreuz-Flagge kenntnis geben, daß hier die wohlorganisierten Kräfte der freiwilligen Krankenpflege tätig sind, um unsere Verwundeten, und wie wir vertrauen, unbefangenen Krieger in die sorgfältigste Pflege aufzunehmen, wie es jede Familie ihren Angehörigen nur von Herzen wünscht.

Zu diesem großen und heiligen Werk ist die Unterstützung aller willkommen.

„Dem Werk der Waffen soll ebenbürtig folgen das Werk der Liebe.“

Für den Gesamtverband:
Der Vorsitzende: Limberger, Generalmajor z. D.,
Der 1. Stellvertreter: Dr. Döller, Landgerichtsdirektor.
Der 2. Stellvertreter: Dr. phil. Stroebel.
Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: Geh. Rat Müller.

Spenden wollen an die Kassenverwaltung des Badischen Landesvereins vom roten Kreuz, Karlsruhe (Baden), Gartenstraße 49, gerichtet werden. Postfachamt Karlsruhe Nr. 5856.
Die Erlaubnisschüsse vom roten Kreuz werden noch besondere Aufträge erteilen.

Städtisches Bierordtbad
Gründlicher Schwimmunterricht

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.
Preis für Erwachsene 10 Mk.
Preis für Kinder 6 Mk.
376 6410

Bekanntmachung.

Nach dem Reichsgesetz, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888, in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 erhalten die Familien der zum Heeresdienst berufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr, der freiwilligen Krankenpflege und des Landsturms für die Dauer des gegenwärtigen Krieges **Unterstützungen im Falle der Bedürftigkeit.**

Die Unterstützungen werden aus Reichsmitteln mit Zuschüssen der Gemeinden gewährt und haben in keiner Weise die Eigenschaft einer Armenunterstützung.

Vom Bezirksrat darüber sind die Unterstützungen für den Bezirk der Stadt Karlsruhe bis auf weiteres wie folgt festgesetzt worden:

- für die Ehefrau monatlich 15 M.
- für die beiden ersten Kinder unter 15 Jahren je 10 M.
- für die nachfolgenden Kinder unter 15 Jahren je 8 M.
- für Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister (insoweit sie von ihnen unterhalten werden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt des Einberufenen eingetreten ist), ferner für uneheliche Kinder, soweit die Verpflichtung des Einberufenen als Vater zur Gewährung des Unterhalts festgesetzt ist 10 M.

Anträge auf Bewilligung dieser Unterstützungen werden im großen Rathsaal, Geschäftsstelle I, entgegengenommen. Die Geschäftsstunden sind täglich vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Als Ausweis müssen die **Heiratspapiere und die Geburtsurkunden der Kinder (Familienheft)** sowie der **letzte Umlagezettel** mitgebracht werden.

Die Auszahlung der Unterstützungen geschieht bei der Stadtkasse A, Rathaus südlicher Flügel, Erdgeschoß Zimmer Nr. 17.

Ueber die Bewilligung der Unterstützungen wird den Beteiligten eine Ausweisurkunde ausgestellt. Zum Zwecke einer einheitlichen Organisation der **sonstigen Hilfeleistungen und Fürsorgemaßnahmen** zugunsten der Familien der einberufenen Mannschaften haben sich das Rote Kreuz, die Kirchengemeinden aller Konfessionen, die Beamten- und Lehrer-Vereine, der nationale Frauendienst sowie die Presse mit der Stadtgemeinde zu einem **„gemeinsamen Hilfsausschuß“** zusammengeschlossen, dessen Geschäftsstelle — Geschäftsstelle II — sich im Unterichtsministerium, Schloßplatz 20, Eingang von der Ritterstraße, Zimmer Nr. 20, Erdgeschoß, befindet.

Dort werden alle Wünsche und Anträge der Familienangehörigen der Einberufenen entgegengenommen, die sich nicht auf die Bewilligung der Reichsunterstützung beziehen. Als besondere Maßnahmen des Hilfsausschusses, die unter Verwendung der Mittel der von der Stadtgemeinde eingeleiteten Sammlung ergriffen werden, sind u. a. eingeleitet:

- Verabreichung von Naturalien,
- Zusammenführung bedürftiger Kinder an private Haushaltungen zwecks unentgeltlicher Verabreichung von Mittagessen,
- Erichtung einer größeren Anzahl von Kinderrippen und Kinderbewahranstalten,
- Erweiterung der Hausfürsorge,
- Erichtung von Speiseanstalten, bei denen gegen ein mäßiges Entgelt Mittagessen verabreicht wird,
- Schaffung von Beschäftigungsstellen für die weiblichen Familienangehörigen der einberufenen Mannschaften.

Auskunft und Beratung in **Mietangelegenheiten** wird für die bedürftigen Familien der Einberufenen im Rathaus südlicher Flügel III, Stod, Zimmer Nr. 79, erteilt.
Karlsruhe, den 8. August 1914.

Das Bürgermeisteramt:
Dr. Horstmann. 6552

Aufruf!

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche besitzlose Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienmitglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gefürchteten Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Heere stehenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligem Betrage oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Eingang Sebelstraße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.

Die Zuweisung der Gaben wird im Einvernehmen mit dem „roten Kreuz“ geschehen.

Karlsruhe, den 5. August 1914.
Der Stadtrat:
Siegrist. 6539

NAGEL & KARTH

beid. kaufm. Sachverständige und Bücherrevisoren
Stefanienstr. 47 **Karlsruhe** Telephon Nr. 108
empfehlen sich zur
Beratung, Ueberwachung oder Stellvertretung
in allen kaufmänn. und geschäftl. Angelegenheiten.
Für Unbemittelte kostenlos.
Nach einer neuerlichen Verfügung des Bundesrats kann zur Abwendung des Konkurses beim Konkursgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht beantragt werden. Wir erteilen Auskunft.

Bekanntmachung.

Von heute Mittwoch, den 19. August d. J. an sind für Kinder im Feld stehender Krieger außer den vorhandenen und bereits geöffneten Kinderrippen, Kinderschulen und Kinderbewahranstalten folgende **neue Kinderbewahranstalten** geöffnet:

Eine Anstalt in den von Ihrer königlichen Hoheit der **Großherzogin Luise** gnädigst zur Verfügung gestellten Räumen im Hintergebäude der **Victoria-Schule, Amalienstraße 35**, für Kinder vom 3. bis zum 6. Lebensjahre.

Eine Anstalt im Altemannshaus, Nowad-Anlage 4, für Kinder bis zu 8 Jahren.

Eine Säuglingsstuppe für **schwächliche** Kinder im 1. Lebensjahre im alten städtischen Krankenhaus, Eingang von der Schwanenstraße.

Außerdem von Montag, den 24. August ab:
Eine Anstalt in dem von Seiner königlichen Hoheit dem **Großherzog** gnädigst zur Verfügung gestellten **Erbrünnen-Schloßchen, Ritterstraße 7**, neben der Volksschule B, für Kinder bis zu 6 Jahren.

In diesen Anstalten finden Kinder der bezeichneten Altersgruppen von morgens 7/7 Uhr an Aufnahme und Verpflegung für den ganzen Tag gegen ein geringfügiges Entgelt; **ausnahmsweise** können in den Anstalten Victoria-Schule und Erbrünnen-Schloßchen auch Kinder bis zu 8 Jahren aufgenommen werden.

Anmeldungen von Kindern sind an unsere Geschäftsstelle II — Unterstützungs-Abteilung des roten Kreuzes — Schloßplatz Nr. 20 — Eingang Ritterstraße — zu richten.

Familien, die gewillt sind, **Wäsche und Spielsachen** uns für die Anstalten zu überlassen, werden ersucht, diese Gegenstände vormittags zwischen 8—10 Uhr und nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr im Erbrünnen-Schloßchen abzugeben.

Karlsruhe, den 18. August 1914.

Der gemeinsame Hilfsausschuß
zugunsten der Familien der einberufenen Krieger.

Wohnungs-Anzeiger

Subjektivstraße 14
ist die Parierwohnung mit 4 Zimmern, Küche, Bad, Parkett, Kamin, 2 Kellerabteilungen, Veranden, Vorgarten und 1 Stadt-Gemüsegarten zu vermieten. Auf Wunsch wird Badeluzierung gestellt. Näheres beliebt oder Strichstraße 44, Partier. 2576

Kneffels Haartinktur
hat sich seit über 50 Jahren einen Weltruf erworben und ist bei **Haarausfall u. Kahlheit** mit viel Erfolg angewendet worden. Aerztlich empfohlen. Nur echt zu haben zu 1, 2 u. 3 M. bei **L. Wolf**, Weingarten, Karlsruhe-Str. 4, C. Roth, Hofdrogerie. 12986

Städt. Arbeitsamt

Gesucht
sotort und später
Herrschafsköchinnen
für alle Hausarbeit
Städt. Arbeitsamt
505 (weil. Arbeitsnachweis) 6542
Bähringerstraße 100. Telefon 940.
447 6556

Städt. Arbeitsamt

Arbeit suchen:
Büffettfräulein
Kellnerinnen
bessere und einfache
Köchinnen
Küchen- und Hausmädchen
Putz- und Stundenfrauen
Städt. Arbeitsamt
Bähringerstr. 100. Telefon 949.

Die Städt. 6005
Brodenammlung
Bannmeisterstr. 32
— Hinterhaus —

Ich kaufe
gerahmte Portraits und Frauenbilder, Bilder, Uhren, Militäruniformen, gezeichnete Betten, ganze Haushaltungen, sowie ein. Wiedelstände, Gold, Platin, Silber und Brillanten und Juwelierarbeiten, welche das größte Geschäft mehr wie jeder Kontur.
An- u. Verkaufsgeschäft
Wartgrabenstr. 22. Telephon 2014.

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

Für die Sammlung der freiwilligen Gaben für die ins Feld gezogenen Truppen sind in der hiesigen Stadt folgende Sammelstellen errichtet worden:

1. Im botanischen Institut der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 2, Leiter: Geh. Hofrat Prof. Klein, Stellvertreterin: Frau Klein;
2. in der Bähringerstraße 47, Erdgeschoß, Leiter: Bankier M. A. Straus, Stellvertreterin: Frau Straus;
3. im Hotel Nowad, Nowad-Anlage 19, Leiter: Rechtsanwaltschaft und Stadtrat Trumf, Stellvertreterin: Frau Trumf;
4. im Laden der Färberei Prinz, Werbestraße 85, Leiter: Rechtsanwaltschaft Dr. Kullmann, Stellvertreterin: Frau Kullmann;
5. in der Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins, Herrenstraße 39, Leiter: Geh. Rat Kregborn, Stellvertreterin: Frä. Emma Wundt, Postleherin;
6. im Gemeindehaus der evangel.-lutherischen Gemeinde, Bismarckstraße 1, Leiter: Vaterer Fruch, Stellvertreterin: Frau Fruch;
7. im Laden Kaiserstraße 221, Leiter: Geh. Rat Dr. Ober, Stellvertreterin: Frau von Babo, Czellenz, und Frau Wendler;
8. in der Westendhalle, Rheinstraße 30 (Mühlburg), Leiter: C. August Stöckle, Stellvertreterin: Frau Baumgart;
9. im Ausstellungssaal der Landesgewerbehalle, Karl-Friedrich-Straße 17 (gleichg. Hauptversammlung), Leiter: Geh. Rat E. Behr, Stellvertreter: Ingenieur Bucorius;
10. im Franziskus-Haus, Grenzstraße 7, Leiter: Regierungsrat Dr. Siebert, Stellvertreterin: Frau Siebert.

Bei diesen Sammelstellen sind sowohl Sanitätshilfsmittel als Materialgaben jeder Art willkommen. Ausgenommen sind solche Materialien, die dem rassen Verderben ausgesetzt sind. Von Sanitätshilfsmitteln können zunächst dreieckige Verbandtücher, Wundwatte, Polsterwatte, Binden aus Mull, Cambic, Flanell und Keffel in Betracht; von Kleidungsstücken wollenne dicke Deden und baumwollene Hemden. Von Zeit zu Zeit wird ein Verzeichnis der Gegenstände veröffentlicht werden, deren Beschaffung durch die Privatwohlthätigkeit für den staatl. Sanitätssdienst und die bewaffnete Macht besonders erwünscht ist.

Freiwillige Gaben sollen ausschließlich dem Zwecke dienen, den Truppen im Felde sowie den Kranken über das von der Heeresverwaltung gewährte Maß hinaus Lebensbedürfnisse zu befriedigen sowie Erleichterung und Erquickung zu verschaffen. Alkoholische Getränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen.

Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom roten Kreuz, Karlsruhe. 2107